



PA / BILDAGENTUR HUBER (1), ELMAR KUNNINGER (2)

Weiß-blaue
Urlaubs-
Idylle bei
Dießen am
Ammersee:
Schöne
Landschaft,
langweilige
Unterkünfte

Neue Wege für das Ferienland Bayern

Noch ist der Freistaat ein beliebtes Urlaubsziel im Alpenraum. Doch während die Konkurrenten Österreich und Südtirol mit ökologisch verträglicher Architektur und besserem Service die Standards von morgen setzen, tritt Bayern auf der Stelle. Das Image der Region gilt zunehmend als verstaubt

Von Hermann Weiß

DIETMAR MÜLLER-ELMAU hat es geschafft. Wenige Tage vor der Wiedereröffnung von Schloss Elmau, das vor zwei Jahren von einem Großfeuer verwüstet worden war, wurde das als „Cultural Hideaway and Spa“ lancierte Hotel Anfang Juli in die exklusive Liste der „Leading Hotels of the World“ aufgenommen. Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband klassifizierte Elmau kurz darauf als „Fünf-Sterne-Superior-Resort“.

Es tut sich was in Elmau. Bereits im Mai hatte dort „Das Kranzbach“ eröffnet. Eine auf Wellness-Resorts spezialisierte Investorengruppe hat das einstige Country House der Londoner Künstlerin Mary Isabella Portman aus dem Jahr 1913 um einen ebenso minimalistischen wie spektakulären Neubau aus Holz und Glas erweitert. Vom Interior Design der englischen Innenarchitektin Ilse Crawford bis in die Küche, wo Heribert Dietrich seine Menüs mit Zutaten kocht, die er von lokalen Kleinstanbietern kauft, werden neue Standards gesetzt.

Das Kranzbach und erst recht das benachbarte Schloss Elmau seien so etwas wie „Leuchttürme“ des Tourismus in Bayern, sagen Experten wie Klaus Stöttner, tourismuspolitischer Sprecher der CSU im Landtag. Stöttner weiß, wovon er spricht, denn er sitzt auf brisantem Material. Seine Zahlen zur Entwicklung des Tourismus in Bayern

lassen diejenigen blass aussehen, denen eine Statistik reicht, um in Superlativen zu schwärmen. Tatsächlich ist die Bilanz durchwachsen, es droht gar eine Erosion.

Zwar steht Bayern im bundesdeutschen Ländervergleich mit 75 Millionen Übernachtungen und einem Anteil an der touristischen Wertschöpfung von 18,5 Prozent nach wie vor an erster Stelle. Schon der Blick auf das reale Wachstum aber zeigt, dass etwas nicht stimmt. Während alle anderen Bundesländer mit Ausnahme Hessens steigende Übernachtungszahlen vorzuweisen haben und allein Mecklenburg-Vorpommern in den vergangenen zehn Jahren ein Plus von gut 18 Millionen Übernachtungen erzielte, gingen die Übernachtungen im Freistaat im selben Zeitraum um rund zwei Millionen zurück.

„Betroffen sind vor allem die ländlichen Regionen“, sagt Klaus Stöttner. Joachim Maschke, Geschäftsführender Vorstand des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr (Dwif) bestätigt den Trend: „Wir sehen das nicht nur in den Beherbergungsstatistiken, sondern auch bei Tagesreisen und in unseren Betriebsvergleichen, in denen wir flächendeckend die Bilanz-, Ergebnis- und Strukturdaten des Gastgewerbes erfassen. Die Städte gewinnen dazu. Die ländlichen Regionen verlieren.“

In den vergangenen zehn Jahren seien die Übernachtungszahlen in

den bayerischen Landkreisen um 7,1 Prozent zurückgegangen, warnt Klaus Stöttner. Auch das vergleichsweise gute Abschneiden Oberbayerns mit einem Plus von 8,7 Prozent sei allein der Entwicklung in München zu verdanken. Die Landeshauptstadt ist ein touristischer Magnet mit traumhaften Zu-

wachsraten, die ihr Ergebnis kontinuierlich steigert – und so die Gesamtbilanz Oberbayerns schön. Wer die 26 Millionen Übernachtungen des Jahres 1996 in Oberbayern mit den 29 Millionen des vergangenen Jahres vergleicht, wird einen Aufwärtstrend vermuten. Umgekehrt wird im Rückgang von zwölf

auf elf Millionen Übernachtungen in Niederbayern keiner gleich ein Desaster sehen, der die Situation von Orten wie Frauenau nicht kennt, wo man ein Gästeminus von 23 Prozent beklagt.

„Seit zwei Jahren heißt es, der Bayerwald habe ein Imageproblem“, sagt Albert Seidl. „Alle jammern.“ Dabei sei die Krise keineswegs vom Himmel gefallen. Sie ist hausgemacht, glaubt der Tourismus-Experte des Landratsamts in Cham. Einige Vermieter seien mit ihren Unterkünften nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Es wurde wenig investiert – ein Problem nicht nur für den Bayerwald. „In der Euphorie nach der Wende, unter dem Eindruck des Touristenansturms aus dem Osten, haben sich viele Gastronomen mit Investitionen zurückgehalten“, sagt Klaus Stöttner. „Sie dachten, es geht auch so.“ Das rächt sich jetzt. „Bayerische Ferienorte gelten zunehmend als verstaubt.“

Ausgerechnet das Ferienland Bayern, Deutschlands stolzer Klassenprimus, ist also in Gefahr, den Anschluss zu verlieren. „Schon heute gibt es in Österreich dreimal so viele Fünfsternehotels wie bei uns“, sagt Klaus Stöttner. Selbst „Leuchttürme“ wie „Das Kranzbach“ sind nur ein Spiegelbild der bayerischen Malaise: Entworfen und realisiert hat den Neubau ein Architekten-Team aus Innsbruck, und auch die Investoren kommen aus dem benachbarten Österreich. Nicht nur dort, auch in Südtirol, einst bevor-

zugtes Reiseziel für Busreisende und Senioren, hat man die Zeichen der Zeit erkannt.

Weg vom Billig-Tourismus hin zu neuen Qualitätsstandards. Weg von Fertigbau und „Eiche rustikal“, wie Klaus Stöttner die deprimierende Anmutung vieler bayerischer Unterkünfte beschreibt, hin zu luftiger, ökologisch verträglicher Architektur. Staunend standen die Mitglieder der CSU-Landtagsfraktion unlängst vor dem „Vigilius Mountain Resort“ des Bozener Star-Architekten Matteo Thun, der als Wegbereiter der neuen Bewegung gilt. Thun, der der Region mit seinen Hotelneubauten, aber auch mit der Therapie Meran zum überlebensnotwendigen Gold wert für Südtirol.

„Was wir in Bayern brauchen, sind Bauherren mit Visionen“, sagt Klaus Stöttner. Der CSU-Sprecher hat mit seinen Zahlen, vor allem aber mit seiner unangenehmen Einschätzung des Status quo ein Fass aufgemacht. Es geht ihm nicht nur um fehlende Luxusherbergen, sondern auch um die – laut Statistik – im Überfluss vorhandenen, billigen Ferienwohnungen, deren Standard „keinen halbwegs anspruchsvollen Urlauber mehr zufriedenstellt“.

Stöttner fordert eine neue Gründerwelle. Die im Haushalt bereitgestellten öffentlichen Fördermittel will er aber nur noch an Betriebe vergeben, die sich klassifizieren lassen. Von derzeit 10 000 Beherbergungsbetrieben in Bayern hätten

Ideengeber für Bayern: Drei Beispiele

LENZ HILGER

■ Lenz Hilger hat den ursprünglichen Charakter des bis ins Jahr 1477 verbürgten „Hirzinger“ in Söllhuben nicht angetastet. Den denkmalgeschützten Stadel neben dem Wirtshaus aber hat er in moderner, offener Bauweise zum Hotel umgestalten lassen. Fünf Jahre bekam er keine Genehmigung,

seine Handwerker lachten ihn aus. Heute gilt das Gasthaus-Hotel „Hirzinger“ als Musterbeispiel für einen zeitgemäßen Beherbergungsbetrieb (www.hirzinger.eu).

ALOIS ERTL

■ Auch Alois Ertl wurde belächelt, als er den Bauernhof seiner Eltern in Hausenberg bei Passau in ein Natur-Designhotel umgestaltete. Einst gab es hier Urlaub auf dem Bauernhof. Heute zählt der puristisch, mit warmen Naturholzmöbeln ausgestattete „Gidibauerhof“ zu den besten Landgasthäusern in Deutsch-

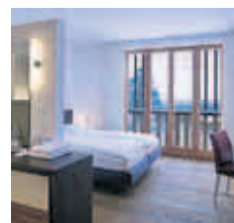
land (www.gidibauer.de)

ANJA HORN UND ERWIN RÜCKERL

■ Sechs Themenhäuser, zwei Erdhäuser, ein Baumhaus, ein Wasserhaus, ein Gartenhaus und ein Terrassenhaus, dazu Barista-Seminare und Kochkurse (Hofgut Hafnerleiten bei Bad Birnbach, www.hofgut.info)



Traditionell: Das Wirtshaus „Hirzinger“



Modern: Hotelzimmer im „Hirzinger“

ANZEIGE

Saemmer

 Das Teppichhaus
Kelim - Schasavan - alt
240 cm x 160 cm
 Maximilianstraße 33 · (neben ROMA)
 Tel. 089 - 29 41 07 · München
 www.teppichsaemmer.de

aktuell lediglich 1700 eine solche Klassifizierung, sagt Stöttner. „Das Gros stellt sich nicht dem Wettbewerb.“ Hoffnung macht eine neue Generation von Gastronomen (siehe Kasten). Und in Bad Aibling baut der Architekt des Münchner Olympiastadions, Günther Behnisch, gar eine neue Therme – Matteo Thun lässt grüßen.